

# Auslandspraktikum in Macao, China



Mein Name ist Daniel Hansen und ich studiere Management und Technik an der Fachhochschule Westküste in Heide. Im 5. Semester dürfen / müssen alle Studierenden meines Studienganges ein Praktikum in Firmen im Ausland absolvieren. In meinem Fall durfte ich eben einen Teil dieses Praktikums in den Biomedical Engineering Laboratorys an der Universität von Macao SAR, in China machen. Nachfolgend werde ich die für mich persönlich wichtigsten Erlebnisse versuchen, in aller Kürze zu schildern.

## Vorbereitung:

Der erste Gedanke, als ich von meinem Praktikumsplatz gehört habe, war „Macao, klasse“, der zweite „Verdammt, wo liegt das überhaupt?“. Ich für meinen Teil habe von diesem Ort im Vorfeld noch nie etwas

gehört.

Die in bekannter Art und Weise gründlich durchgeführten Recherchen [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org): „... Bis 1999 portugiesische Kolonie... Las Vegas des Ostens... Glücksspiel verhilft den Einwohnern zu großem Wohlstand... Hong Kong nur 60 Kilometer Luftlinie entfernt... subtropisches Klima... Macao Patacas und Hong Kong Dollars sind akzeptierte Währungen...“ sollten fürs Erste genügen.

Es galt, die Flüge zu buchen, eine Kreditkarte zu ordern, eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen und Stützstrümpfe als modisches Accessoire und als Schutz vor Thrombose zu kaufen.

## Anreise und erster Eindruck:

Um meine Aufregung und meinen überschwänglichen Enthusiasmus darzustellen, habe ich das nachfolgende Zitat einer bekannten Filmfigur herausgesucht: „Schneller! Packt alle meine Belustigungsutensilien ein! Spannt den Motor ein! Keilt die Riemenscheibe aus! Füllt Futter in den Tank! Mir will los!“ Man gut, dass meine Arme bedingt durch meinen Handball-Sport etwas im Training sind. Die am Flughafen durchgeführte Winkorgie beim Verabschieden von meinen Eltern und meiner Freundin hätte andernfalls unweigerlich zu schmerzdem Muskelkater geführt. Nach einer doch recht turbulenten Reise von Hamburg nach Frankfurt und von dort über Peking nach Macao, erreichte ich schlussendlich nach über 20 Stunden meine neue Wahlheimat für die nächsten sechs Wochen. Das am Flughafen geordnete Taxi brachte mich in etwa 10 Minuten zur Universität. Gekostet hat mich die Fahrt umgerechnet etwa 2 Euro und den Taxifahrer seinen Fußraum.

In Macao herrscht nicht nur Linksverkehr, sondern auch die Auffassung, dass waghalsige Fahrmanöver und das Eröffnen von beliebig vielen Spuren zum guten Ton gehöre. Der erste Eindruck von meinem Zimmer fiel leider ebenfalls nicht ganz positiv aus. Ohne weitere Details zu nennen, möchte ich doch loswerden, dass ich im Verlauf der nächsten Wochen die ein oder andere Kakerlake auf dem Weg ins Badezimmer antreffen sollte.



## Das Leben vor Ort:

Es waren elf Austauschstudenten in der gleichen Einrichtung. Zwei Mädels aus Portugal, drei Jungs aus Polen, zwei Schweizer, eine Österreicherin, ein Japaner, ein Amerikaner und der Esel zum Schluss. Die internationale Truppe hat

regelmäßig gemeinsam Ausflüge nach Mainland China, wie etwa XingPing, Yangshou sowie Guilin oder Hong Kong unternommen. Es wurde mindestens einmal pro Woche ein Casino unsicher gemacht und Macao an sich bot für den gesamten Zeitraum ebenfalls ausreichend Sehenswürdigkeiten. Diese Art von kulturellem Austausch wurde zudem vom Arbeitgeber stark bezuschusst. Alles in allem habe ich vor Ort komplett vom Gehalt und den Zuschüssen leben können. Des Öfteren wurden wir von den chinesischen Studenten eingeladen, die Lebensweise sowie Sitten und Gebräuche kennenzulernen. An Hot-Pot Abenden, einer Art Fondue, wurden die Fähigkeiten des Stäbchen-Essens gesteigert und die Trinkfestigkeit der Asiaten ermittelt.

Dabei wird mir immer in Erinnerung bleiben, wie an einem Abend jeder der zehn anwesenden Chinesen ein Bild mit einem Deutschen, inklusive deutschem Bier in der Hand machen wollte. Allgemein war schwer zu übersehen, wie ständig Aufnahmen aus der Hüfte von mir und den beiden etwa zwei Meter großen polnischen Kollegen gemacht wurden. Man darf nicht vergessen, dass der Durchschnitts-Chinese etwa 1,65 Meter klein ist.

### **Die Arbeit:**

Im Vorfeld bekam ich leider nur spärliche Informationen in Bezug auf meinen Aufgabenbereich. Dementsprechend verunsichert bin ich am ersten Tag zur Arbeit erschienen. Schnell stellte sich aber heraus, dass meine Befürchtungen absolut unbegründet waren. Sofort fällt einem das ungezwungene und hervorragende Arbeitsklima auf. Mein Supervisor und der für die Abteilung zuständige Professor haben sich zusammen mit mir hingesezt und eine für mich persönlich abgestimmte Arbeit ermittelt. Da ich mich einerseits für Virtualisierung interessiere und andererseits Vorkenntnisse im Bereich der Programmierung und der Elektrotechnik habe, galt es innerhalb von virtuellen Umgebungen verschiedene elektronische Schaltungen mit einer speziellen Software zu programmieren, zu simulieren und anschließend die Ergebnisse ausgearbeitet an die in meinem Projekt teilnehmenden Studenten in Form von Präsentationen zu vermitteln.



### **Abschließendes Fazit:**

Alles in Allem kann ich diese Art von kulturellem Austausch jedem wärmstens empfehlen. Es ist wichtig, nicht nur über den Kanal hinaus, sondern auch einmal über Deutschlands Grenzen hinweg seinen Horizont zu erweitern. Die gewonnenen Erfahrungen, Erkenntnisse und Erlebnisse, die den Rahmen dieses Berichtes sprengen würden, werden mir noch lange in sehr guter Erinnerung bleiben.

Daniel Hansen, Student Jahrgang 2010